

# Zur Differenziertheit der deutschen Dialekte im ehemaligen Kronland Österreichisch-Schlesien

GRZEGORZ CHROMIK

JAGIELLONEN-UNIVERSITÄT

POLEN

*Abstrakt:*

*Das ehemalige österreichische Kronland Österreichisch-Schlesien, das auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik bzw. Polens lag, bestand aus zwei räumlich voneinander getrennten Teilen. Seine Einwohner sprachen Deutsch, Tschechisch und/oder Polnisch. Das dortige Deutsch gehörte zwar zum Ostmitteldeutschen, war aber keineswegs homogen, zumal ein Teil der deutschen Bevölkerung in einer Sprachinsel lebte (Bielitz). Dieser Artikel verfolgt das Ziel, festzustellen, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede die in diesem Gebiet gesprochenen Mundarten aufwiesen.*

*Klíčová slova: Österreichisch-Schlesien, Schlesisch, Ostmitteldeutsch, Sprachinsel, Bielitz, Troppau, Teschen*

## The Dialect Differences in the Former Austrian Crownland of Austrian Silesia

*Abstract:*

*The former Austrian crownland of Austrian Silesia, which was situated on the territory of today's Czech Republic and Poland, consisted of two spatially separated parts. Its inhabitants spoke German, Czech and / or Polish. The German there was part of East Central German, but it was by no means homogeneous, especially since part of the German population lived in a language island (Bielitz). The aim of this article is to identify the similarities and differences between the dialects spoken in this area.*

*Keywords: Austrian Silesia, Silesian German Dialect, East Central German, language island, Bielitz, Troppau, Teschen*

### 1 Untersuchungsziel und -gegenstand

Das circa 150 Jahre bestehende Kronland Österreichisch-Schlesien zeichnete sich als Bestandteil der alten Habsburgermonarchie durch eine ungewöhnliche topographische Form und ein Wirrwarr der Sprachen und Dialekte aus.

Diese historisch-dialektologische Untersuchung soll die sprachliche Verwandtschaft der großen deutschen Sprachinsel Bielitz aus dem östlichen (Teschner) Teil mit dem westlichen Rest des deutschsprachigen Schlesiens (Troppauer Teil) untersuchen.

### **1.1 Eine kurze Geschichte Österreichisch-Schlesiens**

Innerhalb der österreichischen Erbfolgekriege fand unter anderem der Erste Schlesische Krieg 1740 statt (HEYDENDORFF 1947: 167). Nach dem Sieg Preußens über Österreich im Ersten Schlesischen Krieg wurde der größte Teil Schlesiens durch den Vorfrieden von Breslau 1742 preußisch, nur das Herzogtum Teschen und die südlichen Teile der Herzogtümer Jägerndorf und Troppau sowie des Fürstentums Neiße (HEYDENDORFF 1947: 167, BIERMANN 1874: 626) blieben bei Österreich und wurden zum Herzogtum Schlesien zusammengeschlossen. Die Hauptstadt dieser Verwaltungseinheit war Troppau (KUHN 1981: 188). 1783 wurde der österreichische Teil Schlesiens mit Mähren zum Mährisch-Schlesischen Gubernium mit der Hauptstadt Brünn zusammengeschlossen. 1849 wurde Österreichisch-Schlesien wieder von Mähren getrennt (POPIOŁEK 1914: 375). Von 1850 bis 1918 war es Kronland des Kaisertums Österreich bzw. nach dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich von 1867 der österreichischen Reichshälfte von Österreich-Ungarn (SPYRA 2012: 88, NOWAK 2013: 14). Der größere Teil Österreichisch-Schlesiens wurde 1918 Bestandteil der neu gegründeten Tschechoslowakei. Ein kleinerer Teil wurde Polen zugesprochen

### **1.2 Die räumliche Gliederung**

Während der österreichischen Herrschaft wurden sämtliche nicht von Preußen annektierten Teile Schlesiens zum „Kronland Österreichisch Schlesien“ zusammengelegt. Das Kronland bestand aus zwei Teilen, die durch einen schmalen mährischen Korridor getrennt waren. Schon diese willkürlich gestalteten Grenzen des zufällig entstandenen Landes erlauben kein einheitliches sprachliches Gebiet zu erwarten, zumal wir es mit drei verschiedenen Sprachen zu tun haben.

Besonders skurril war die geographische Form. In der Literatur haben sich die historisch nicht ganz begründeten Ausdrücke „Westschlesien“ oder Troppauer Schlesien bzw. „Ostschlesien“ oder Teschener Schlesien eingebürgert. Der Westteil umfasste niederschlesische Gebiete (Teile des Fürstentums Neiße) und ehemals mährische Gebiete (die Herzogtümer Troppau, Jägerndorf und Freudenthal). Darüber hinaus bestanden in Westschlesien zahlreiche mährische Enklaven. Der Ostteil hatte eine einfachere Zusammensetzung und bestand aus ausschließlich oberschlesischen Gebieten: dem Herzogtum Teschen, den früher dazugehörenden Minderstandesherrschaften Friedek, Roy, Freistadt, Deutschleuten und Bielitz sowie einem Teil der (früher zum Herzogtum Oppeln-Ratibor gehörenden) Minderstandesherrschaft Oderberg (CHROMIK 2021: 28).

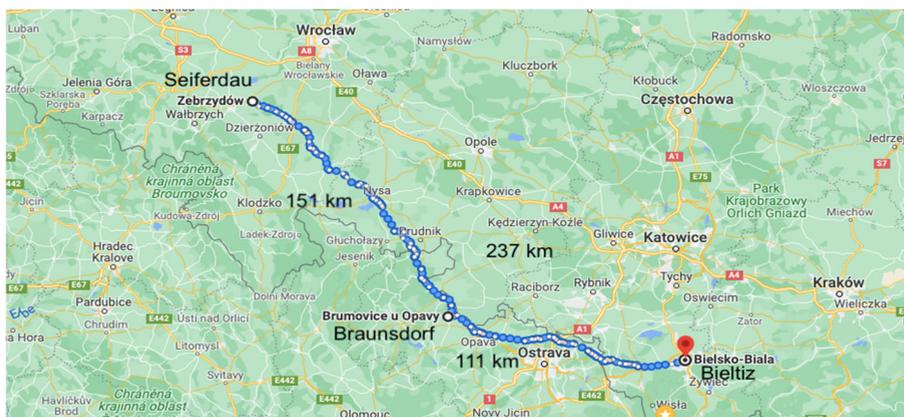


Abb. 1 Räumliche Verteilung der untersuchten Mundart-Orte

### 1.3 Die gesprochenen Sprachen des Kronlandes Österreichisch-Schlesien

#### 1.3.1 Westschlesien

##### 1.3.1.1 Niederschlesien

Der zu Österreichisch-Schlesien gehörende Teil Niederschlesiens wies zu 100% deutschsprachige Bevölkerung auf, weil es ein Teil des geschlossenen deutschen Sprachraumes war (die Gerichtsbezirke Freiwaldau, Jauernig, Weidenau, Zuckmantel) (Special-Orts-Repertorium 1894: 35).

##### 1.3.1.2 Ehemals mährische Gebiete

Im westlichen, an Niederschlesien grenzenden Teil lebte eine rein deutschsprachige Bevölkerung (die Gerichtsbezirke Jägerndorf, Hotzenplotz, Hennersdorf, Olbersdorf, Freundenthal, Bennisch, Würbenthal) und er gehörte zum geschlossenen deutschen Sprachraum. In der Mitte (Gerichtsbezirk Wagstadt) wohnte eine gemischte, deutsche und tschechische Bevölkerung, die bis nach Odrau und Wigstadt reichte; dagegen fand sich im Gerichtsbezirk Königsberg fast ausschließlich tschechische Bevölkerung. Die Hauptstadt von Österreichisch-Schlesien, Troppau, kann als deutsche Sprachinsel inmitten des tschechischen Sprachraumes bezeichnet werden. In Westschlesien lebte keine polnische Bevölkerung. Tschechischsprachig war auch der mährische Korridor zwischen Ost- und Westschlesien, ebenso wie der Westteil Ostschlesiens (Special-Orts-Repertorium 1894: 40, 48, 81).

### 1.3.2 Ostschlesien

Ostschlesien war dazu im Gegensatz dreisprachig – Polnisch, Deutsch und Tschechisch. Fast das gesamte westschlesische Territorium gehörte vormals zum oberschlesischen Herzogtum Teschen. Die sprachliche Lage Ostschlesiens unterschied sich erheblich von der Westschlesiens. Deutsch war hier nicht die dominierende Sprache, allerdings bestanden deutsche Sprachinseln und eine verstreute deutschsprachige Bevölkerung. Die vorherrschende Sprache war Polnisch, gefolgt von Deutsch und Tschechisch. Im Gerichtsbezirk Bielitz lag die deutsche Sprachinsel Bielitz, die teilweise über die Grenze Schlesiens nach Galizien hineinreichte (CHROMIK 2021: 18).

## 1.4 Methode und Ziel der Untersuchung

### 1.4.1 Das Untersuchungsziel

Wie ähnlich oder verschieden waren die deutschen Varietäten in Ost- und Westschlesien? Dazu muss noch angemerkt werden, dass:

- einige Teile Westschlesiens vor dem 30jährigen Krieg mährisch waren, andere aber niederschlesisch. Dies lässt sich anhand der Zugehörigkeit zum Bistum Breslau (erschlesisch) oder Olmütz (ursprünglich mährisch) erkennen. Die politischen Grenzen aus älteren Zeiten können (aber sie müssen natürlich nicht) Einfluss auf dialektale Verhältnisse haben
- die genaue Herkunft der Siedler unbekannt ist
- in der gesamten Region schlesischer – omd. Dialekt zu erwarten ist.

Diese historisch-dialektologische Untersuchung soll die sprachliche Verwandtschaft der großen deutschen Sprachinsel Bielitz mit dem Rest des deutschsprachigen Schlesiens erforschen.

Die deutsche Sprachinsel Bielitz war ca. 120 km vom geschlossenen deutschen Sprachraum entfernt und bestand seit dem späten 13. Jh. bis zur Vertreibung 1945. Rudimente der deutschsprachigen Bevölkerung in dieser Region gibt es allerdings bis heute.

### 1.4.2 Die angewendete Methode

Die Untersuchungsmethode: Auswertung der Wenkersätze für einen Ort aus der Bielitzer Sprachinsel und einen aus Westschlesien.

*Die Wenkerbogen stellen die Datengrundlage für Georg Wenkers Sprachatlanten dar, mit denen die einzelnen Lokaldialekte in den Jahren 1876 bis 1887 erhoben wurden. Die Daten wurden per indirekter Erhebung gewonnen, indem Wenker seine Fragebogen an Schulen verschickte, um sie dort von lokalen Gewährspersonen ausfüllen zu lassen. Wie aus dem an die Lehrer adressierten Anschreiben hervorgeht, bestand die Aufgabe darin, vorformulierte hochsprachliche Sätze mit den durch das "allgemein gebräuchliche Alphabet" zur Verfügung gestellten Mitteln in den jeweiligen Ortsdialekt zu übertragen. Die Sätze waren so zusammengestellt, dass typische lautliche und ausgewählte*

*grammatische Eigenschaften der betreffenden Dialekte in der Übersetzung hervortreten mussten.* ([<https://www.regionalsprache.de/wenkerbogen.aspx>], 27.3.2022)

Der ausgewählte Ort aus Westschlesien liegt im ursprünglich mährischen Teil – Braunsdorf/Brumovice. Zusätzlich wurde auch noch der Dialekt aus Niederschlesien – Seiferdau/Zebrzydów bei Schweidnitz – gewählt. Dieser Ort lag im Gebiet der gebirgsschlesischen Mundart (PEUCKERT 1950: 18-22).

Dieses niederschlesische Dorf war eine Wahl auf Geratewohl – es musste ein Waldhufendorf aus dem niederschlesischen Kerngebiet sein. In diesem Fall ist es die Gegend von Schweidnitz; die Entfernung vom Ringplatz in Breslau beträgt 45 km.

Problemstellung: Die vor dem zweiten Weltkrieg angefertigten Wenkerbögen sind meistens nicht von Linguisten, sondern beispielsweise von Dorflehrern angefertigt worden. Es fehlt eine einheitliche Transkription und man weiß auch wenig über die Probanden. Daher sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu genießen (aber natürlich besser als nichts).

Die Arbeitsmethode war folgende: alle 40 Wenkersätze wurden in eine Tabelle übertragen. In einer Zeile stand der Wenkersatz, in der Spalte der Erhebungsort. Man könnte sich dabei die Frage stellen, ob die Sprachatlanten hier ausgewertet werden können. Grundsätzlich ja, problematisch sind allerdings Untersuchungen in Orten, die direkt an einer politischen Grenze liegen, denn wir wissen nicht, wie die Lage auf der anderen Seite der Grenze aussieht.

## 2 Das Untersuchungsmaterial

Das Untersuchungsmaterial sind die auf [www.regionalsprache.de](http://www.regionalsprache.de) einsehbaren Wenkersätze. Stichprobenmäßig wurden auch Wenkersätze aus anderen Orten eingesehen, vor allem aus dem ursprünglich niederschlesischen (niemals zu Mähren gehörenden) Teil Westschlesiens.

Nr.	Seiferdau (Niederschlesien), Wenkerbogen 17016	Altbielitz (Deutsche Sprachinsel Bielitz, Oberschlesien, Österreichisch- Schlesien, Ostschlesien), Wenkerbogen 17749	Braunsdorf (ehemals Mähren, Österreichisch- Schlesien, Westschlesien), Wenkerbogen 14206
1	Eim Winter fliega die treuga Blätter ei der Luft rimm.	Em Winter fliega die trojga Bleter e der Loft rem.	Ein Wenter fliegen die treigen Bleter ei dr Loft rem.
2	‘S hiert glei uf zu schnein, do wird’s Water wieder besser.	Es hjet glej of za schnejn, nochet wjet das Water wejder besser.	„s hert gleich auf zu schnein, do wird dás Water <u>wieder</u> besser

3	Tu Kohlen ei a Ufa, dass die Milch fängt oh zu kocha.	Tü Kohle e Öuwa, doe die Melich balde zo koch ofängt.	Tu Kohl'n ein Oufen, dás de Melich ánfängt zu kochen.
4	Der gute ale Mon ies mit am Pfare durchs Eis gebrocha, r ei dos kale Wosser gefolln.	Dar güte alte Mon ej met dam Fad döch's Ejs gebrocha an e dos kalde Wosser gefohla.	Dar gude alde Moan ies met'n Fard durchs Eis gebrochen und ei's kalde Wässer gefálln.
5	A is vur 4 oder 6 Wucha gesturba.	Har ej fer vier oder sachs Wocha gestürwa.	Ar ies vor vier oder sechs Wochen gesturben
6	Das Feuer wor ze heiß, die Kucha sen unda ganz schwarz gebrannt.	Dos Feuer wuor zo stuork, die Kücha sen jo onda ganz schwuorz gebrannt.	Dás Feier wár zu stárk, de Kuchen sein jo ounten ganz schwárz gebrannt.
7	A isst de Eer immer ohne Salz und Pfafter.	Har esst die Eier inda ohne Salz an Faffer.	Ar esst die Aeer immer ouhne Salz und Faffer.
8	Die Füße tun mir wie, ich glebe ich ho mir si durchgelofa.	Die Füß tün mir huot wej, echa gluoj, ech ho se döchgelaufa.	De Fisse tun mr wich, ech glaeb, ech hoa se durchgelafen.
9	Ich bin bei der Fro gewast und ho ser gesoit und sie soite sie sie will es o ihrer Tochter soin.	Ech ben bej der Frau gewast an ho es ohr gesuot, se wult es ach ihrer Tochter suon.	Ech bien bei der Frau gewast und hoa'sr gesáht, se wollt's ach ihrer Tochter sáhn.
10	Ich wiel es o nimme wieder tun	Eche wejl's a nemmej wejder tün!	Ech wills a nie mehr <u>w</u> ieder tun.
11	Ich schlo dich glei mit m Kochlöffel um de Uhren, du Offe!	Ech schlo dejch glej met dam Kochleffel em die Ön, dü Off!	Ech schloh de dech glei met'n Kochleffl em de Uhrn, du Áff.
12	Wu giest du hin, suln bier mit dir giehn?	Wäj gejst dü hejn, sella wir met dir gejn?	Wo geht de <u>h</u> ien, selln mr met dr giehn?
13	Sein schlechte Zeite.	S senn schlachte Zejta	Es sein schlechte Zeiten.
14	Mei liebes Kind, bleib hieunda stiehn, die biesa Gänse beißa dich tudt.	Mej liewes Kind, blej do unda stejn, die bijsa Gäns bejßa dejch töt.	Mei liebes Kend, blei do ounten stiehn, die biesen Gänse beissen dich tout.
15	Du hust heute am meesta gelernt und bist ortig gewaast, du dorfst rischer hem giehn als die andren.	Dü host hojt om majsta geljet an bist uortig gewast, dü duofst frieher en ham gejn wie die andern.	Du host heit am meisten gelernt und best ortlich gewast, du dárfst frieher a haem gieht als de andern.
16	Du bist no nich groß genug, um ene Flosche Wein auszutrinka, du musst erscht a Ende wachsa und größer waren.	Dü best no ne gröuß genüg, em a Flosch Wejn öuszetrinka, dü müsst ierscht etwos wachsa an greßer wada.	Du best boch nie grouss genug, em a Flásche Wein auszutrenken, du noch a wink wáchsen und größer warn.
17	Gieh, sei a su gut und sons denner Schwaster, sie sool die Kleeder für eure	Gej, ben söu güt an suj dejner Schwaster, se mecht die Klader fer euer Mütter fjetig	Gieh, sei so gut und sáh's deiner Schwaster, se söll de Klaeder für eiere

	Mutter fertig nähn und mit Bürste rehn macha.	nehn an met de Bjescht rahn macha.	Mutter fertig nahn und met dr Birschte raen.
18	Häst du ihn gekannt, do wärs andersch gekumma unds tät besser um a stiehn.	Häst dü ejn gekannt! Nochet wjers anders gekomma, an's tät besser em ejn stejn.	Häst de ne gekannt, do wärsch andersch kommen und 'stet besser em ne stiehn.
19	War hot mir man Kurb mit Fleesch gestohln?	War hot mir mej Kjüb met Flasch gestohla?	War hot mr maen Korb met'n Flaesch gestohln?
20	A toht su, als hätta si ihn zum Drascha bestellt, si hon's oder[!] salber geton.	Har tot söu das hätta sej ejn zum Drascha bestellt, seh hon's ober salwest geton.	War tot so, als hätt'n sen zun Draschen bestellt, se hön's áber salber geton.
21	Wam hoot a die neue Geschichte erzählt?	Wam hot har die noje Geschichtla derzählt?	Wan hod'r die neie Geschichte drzählt?
22	Ma muss laut schrein, sunst varstiecht a uns nich.	Ma mü löut schrejn, sunst verstejt har uns nej.	Mar muss laut schrein , sonst verstiecht ar ouns nie.
23	Mir sein müde und hon Durst.	Wjer sen schwach an hon Döscht.	Wir sein miede und hön Durscht.
24	Do bier gestern Obend zurücke kooma, do loga die Andern schon eim Betten, schliefte feste.	Wie wjr gestern owerts zorekgekumma sen, do hon sej schon em Bett gelajn an hon fest geschlofa.	Áls wir gestern obends zurückkomme sein, do logen die anderen aen Bett und hön fest geschlofen.
25	Der Schnie is diese Nacht bei ins liega geblien, oder heute Muorga ies a zerrenna.	Dar Schnej ej e dar Nacht bej uns lejga geblejn, ober hojt e der Frie ej har geschmolza.	Dar Schnieh es die Náchte bei ouns legn geblien, áber heit frieh es ar zergange.
26	Hinger unsarm Hause stiehn 3 schiene Äppelbemla mit ruta Äpperlan.	Hinder ensrer Hett stejn drej schejne Äppelbuojmla met routa Äppeln.	Hender ounsern Haus stieht drei schiene Aepplbaeme met routen Aepplan.
27	Kinnt ihr nich en klene Ogablick uf ins worta, do giehn bier mit euch.	Kennt ihr ne no ajn Augableck of ens worta, nochet gejn wjer met ojch.	Kennt'r nie noch an Agenblick wärten, do giehn mr a met eich.
28	Ihr sullt nich sulche Kinderei treba.	Ihr dieft ne sette Kindereja macha.	Ihr dirft nie sette Kendereien treiben.
29	Insere Berge sein nich siehr hoch, eure sein viel hicher	Ensre Barg sen ne huot höuch, die vo ojch sen hecher.	Ounsere Barge sein nie sehr hoch, eiere sein <u>viel</u> hecher.
30	Wiwiel Pfund Wurscht und wiwiel Brut wullt ihr honn?	Wievejl Pfund Wöscht an wievejl Bröjt welt ihr hon?	Wiewl Fond Wurscht und wiewl Brout welt'r hön?
31	Ich verstiech euch nich, ihr musst a bisla lauter reda.	Ech verstej ojch ne, ihr müsst a bessla löuter spracha.	Ech versteh eich nie, ihr misst a bessla lauter sprachen.

32	Hott ihr ken Stickla weiße Seefe für mieh uf mem Tische gefunda?	Hott ihr ne a steckla wajße Sajf fir mejch of mejm Tejsch gefunda?	Hot ihr nie a Steckla weisse Saefe fr mech of man Tiesch gefounden?
33	Sei Bruder wiehl sich zwee schiene Häuser ei euerm Gorta baua.	Sej Brüder wejl seich zwej schejne noje Hojser e ojrem Guorta ofstella.	Sei Bruder wiell sech zwae schiene, neie Heiser ein eiern Gärten baun.
34	Das Wort kam ihm vum Herze.	Dos Wjört kam ihm vom Harza.	Dás Wort kom ne von Harzen.
35	Dos woehr recht vun ihn.	Dos wuor racht vo ejm.	Dás wár recht vo iehne!
36	Wos sitza doo für Vögerla uba uf'm Gemauer?	Wo setze do fjer Vegela öuwa of dam Mojerla?	Wás setzen so fr Vöglan oubn of dan Meierla?
37	Die Pauern hotta funf Uchsa und neun Küe und zwölf Schofe fiers Derf gebrecht, die wullda si verkefa.	Die Pöuern hotta fenf Ochsa an nojn Kieh an zwelf Scheffa viejr dös Döff gebrocht, die wulda sej verkoufa.	De Pauern hött'n fenf Ochsen und nein Kiehe und zwelf Scheflan vor's Dorf gebrocht, die wollt'n se verkaeffen.
38	Die Leute sein heute olle draußa uf'm Felde und haun.	Die Lojt sen hojt olle döuða ofem Fald an haun.	De Leite sein heit alle dassen of'n Feld und han.
39	Gieh okke, dirr braune Hund tut dir nischt.	Gej ok, dar bröune Hund macht dir nist!	Gieh ách, dar braune Hond tut dr nischt.
40	Ich bie mit a Leuta do hinga über die Wiese eis Kurn gefohren.	Ech bejn met dan Lojt do hinda ejwer de Wejs es Kürn gefuohn	Ech <u>bie</u> n met'n Leitn d'rhentn <u>ie</u> ber de <u>W</u> iese ei's Korn gefohrn.

### 3 Ergebnisse

Das wichtigste Ergebnis ist, dass zwischen den drei untersuchten Dialektgebieten keine gravierenden Unterschiede festzustellen sind. Es kann jedoch von Gemeinsamkeiten und zweitrangigen Unterschieden gesprochen werden.

#### 3.1 Gemeinsamkeiten:

##### 3.1.1 Vokalismus

Senkung von i > e in: eim/em/ein

Senkung [ɛ], [e:] > [a], [a:] Water ‚Wetter‘, gewast ‚gewesen‘, Schwaster, wam ‚wem‘, a, har, ar ‚er‘, drascha/draschen ‚dreschen‘, Pfaffer/Faffer/Faffer ‚Pfeffer‘, Pfare/Fad/Fard ‚Pferd‘, salber/salwest/salber ‚selber‘. Diese ist stärker als andere Senkungsarten.

Trojga für ‚trockene‘: treuga/trojga/treigen.

Übergang [a] > [ɔ], [a:] > [o:]: Wosser ‚Wasser‘, ho/ho/hoa ‚habe‘, schlo ‚schlage‘, Flosche ‚Flasche‘, hon [hɔ : n] ‚haben‘, hot ‚hat‘, hott ‚habt‘, gefohren ‚gefahren‘, Off(e) ‚Affe‘, olle/olle/älle ‚alle‘, geton ‚getan‘

Senkung [u:] > [o:] tot ‚tut‘,

Entrundung: höher: hicher/hecher/hecher ‚höher‘, biesa/bijsa/biesen ‚böse‘.

Monophthongierung von [æ] > [e:]/[a:] Kleeder/Klader/Klaeder ‚Kleider‘, Fleesch/Flasch/Flaesch ‚Fleisch‘

### 3.1.2 Konsonantismus

Kontraktionen: gesag(e)t > gesoit/gesuot/gesäht, sagen > soin/suon/sähn

höher mit [ç]: hicher/hecher/hecher

Bauer mit [p] im Anlaut: Pauern/Pöuern/Pauern

Zweite Lautverschiebung p>pf bleibt im Inlaut intervokalisch aus:

Äppelbemla/Äppelbuojmla/Aeppelbaemme ‚Apfelbäume‘

Schwund des Auslauts-n in mei/mej/mei ‚mein‘, ein/es/eis ‚ins‘,

### 3.1.3 Formen

Diminutivsuffix -la: Vögerla/Vegela/Vöglan ‚Vögelein‘, Stickla/Steckla/Stickla ‚Stückchen‘, bisla/bessla/bessla ‚bisschen‘

nichts: nischt/nist/nischt

sind: sen/sen/sein

## 3.2 Gemeinsamkeiten von Niederschlesien und Bielitz

### 3.2.1 Vokalismus

Ein sehr charakteristischer Übergang der unbetonten Endung -en in a, sowohl bei Verben als auch Substantiven und Adverbien: fliega ‚fliegen‘, beiða ‚beißen‘, wachsa ‚wachsen‘, liega/lejga ‚liegen‘, gekumma/gekomma ‚gekommen‘, worta/wuorta ‚warten‘, wullda/wolta ‚wollten‘, gebrocha ‚gebrochen‘, gesturba/gestürwa ‚gestorben‘, durchgelofa/döchgelaufa ‚durchgelaufen‘, ‚gefunda ‚gefunden‘, Kucha/Kücha ‚Kuchen‘, Uchsa/Ochsa ‚Ochsen‘, unda/onda ‚unten‘, draußa/döußa ‚draußen‘. Dies gilt jedoch nicht für Verben, wo im Infinitiv [-aon] oder [-rn] zu hören ist: haun ‚hauen‘, gefohren/gefuohn ‚gefahren‘. Diese Erscheinung aus der gebirgsschlesischen Mundart (PEUCKERT 1950: 18–22) ist auch ein Kennzeichen des Bielitzer Deutsch, was schon in einem Buch aus dem Jahr 1860 nachgewiesen wurde (BUKOWSKI 1860:168–170).

Das typisch schlesische Adverb *ok* mit der Bedeutung ‚nur‘, das man sogar als schlesisches Kennwort bezeichnen könnte (ROTENHAGEN 2009: 110–111).

Übergang von [o:] > [u:], der allerdings nur für den eher ländlich geprägten und eher östlichen Teil der deutschen Sprachinsel Bielitz zutrifft. Der Rest spricht hier ein [ou] aus. Also tut ‚tot‘ etwa in Wilmesau und Alzen und tout in Kamitz.

### 3.3 Gemeinsamkeiten von Österreichisch-Schlesien - Braunsdorf und Bielitz

#### 3.3.1 Vokalismus.

Grundsätzlich ist der Vokalismus der Stammsilben weiter als Niederschlesisch von der Schriftsprache entfernt und weist folgende Gemeinsamkeiten auf:

Starke Tendenz zur Senkung von [i] > [ɛ] und [u] > [o]: Melich ‚Milch‘, ech ‚ich‘, met ‚mit‘, esst ‚isst‘, Steckla ‚Stückchen‘ (vs Stickla in Niederschlesien) Loft ‚Luft‘ (vs. Luft in Niederschlesien), setza/setzen ‚sitzen‘ (vs. sitza in Niederschlesien).

Für alle drei untersuchte Gebiete war nur die Senkung [ɛ] > [a] fast überall nachweisbar, in Österreichisch-Schlesien ist diese Erscheinung manchmal sogar häufiger als in Niederschlesien: Harzen ‚Herz‘, Barg/Barge ‚Berge‘.

Die Wörter Löffel und zwölf behalten die alte, ungerundete form: Kochleffel, zwelf. Sollen mit [ɛ]: sella/selln.

Manchmal [o] statt des in Niederschlesien üblichen [u]: host ‚hast‘, gebrocht ‚gebracht‘.

#### 3.3.2 Konsonantismus:

Vorsilbe er- mit prothetischem d-: derzählt, drzählt ‚erzählt‘.

### 3.4 Eigentümlichkeiten von Ostschlesien. Hier ist die Insellage von Bielitz zu berücksichtigen.

#### 3.4.1 Vokalismus

Diphthongierung von [I] und [i:] > [ɛj]: wejder ‚wieder‘, wejl ‚will‘, dejch ‚dich‘, hejn ‚hin‘, nej ‚nicht‘ (gemeinschlesisch ni), sejch ‚sich‘, scheinje ‚schöne‘ (gemeinschlesisch schiene), Wejs ‚Wiese‘. Die Diphthongierungen von Kurzvokalen waren selten, aber manchmal doch nachweisbar. Ähnliche Formen waren (ATLAS II: 206).

Rundung von [u], [u:], [o], [o:], ao zu [y], [y:], [ø] öu: güte ‚gute‘, Kücha ‚Kuchen‘, tü ‚tu(e)‘, tün ‚tun‘, dü ‚du‘, genüg ‚genug‘, müsst ‚musst‘, Mütter ‚Mutter‘, Dösch ‚Durst‘, Wösch ‚Wurst‘, Brüder ‚Bruder‘, löuter ‚lauer‘, Pöuern ‚Bauern‘, bröne ‚braune‘, Döff ‚Dorf‘.

#### 3.4.2 Konsonantismus

Ersatz des [b] im Inlaut durch [v]: owerts ‚abends‘, öuwa ‚oben‘, ejwer ‚über‘, salwest ‚selbst‘. Beibehaltung des md. [h] im Anlaut des Personalpronomens: har ‚er‘.

Apokope des Auslauts-b [p] in bleib: blej/blei.

### 3.5 Eigentümlichkeiten im Westschlesischen

#### 3.5.1 Vokalismus

Nebensilbenvokalismus. Beibehaltung schriftsprachlicher Endungen -en statt der in Schlesien üblichen a-Endungen (zB. fliegen, kochen, gesturben ‚gestorben‘, Ofen ‚Ofen‘, Kuchen, ounten ‚unten‘).

Entrundung des Diphthongs eu [Oø] > ei [æ]: neie ‚neue‘, eich ‚euch‘, Heiser ‚Häuser‘, nein ‚neun‘, Leite ‚Leute‘, heit ‚heute‘, Meierla ‚Mäuerchen‘. Es kann sich hier um einen österreichischen Einfluss handeln.

#### 3.5.2 Konsonantismus:

Durst, Wurst mit [ʃ] gegenüber [s] in Niederschlesien.

## 4 Fazit

Wie schon oben angedeutet, wiesen die untersuchten Dialektproben keine sehr großen Unterschiede auf und lassen sich alle als Ostmitteledeutsch klassifizieren.

Die Gebiete in Westschlesien mit mährischer Vergangenheit wiesen trotz Ähnlichkeiten nicht alle schlesischen Züge auf. Auffallend ist vor allem das Fehlen der typisch schlesischen Endung -a statt des standardsprachlichen -en und die Entrundung von Entrundung des Diphthongs eu [Oø] > ei [æ]: neie ‚neue‘, eich ‚euch‘, Heiser ‚Häuser‘, was auf österreichischen (bairischen) Einfluss hinweisen könnte.

Die Gebiete Bielitz (Ostschlesien) und Seiferdau im preußischen Teil Niederschlesiens erlauben problemlos die schlesischen Gemeinsamkeiten festzustellen. Sehr charakteristisch ist der Übergang der unbetonten Endung -en in a, was sowohl für Verben als auch Substantive und Adverbien gilt (etwa: fliega ‚fliegen‘, Kucha/Kücha ‚Kuchen‘, unda/onda ‚unten‘), und der im ehemals mährischen Teil Westschlesiens nicht nachweisbar ist. Diese Eigentümlichkeit war insbesondere im niederschlesischen Teil der Sudeten verbreitet und schon im 18. Jahrhundert in der Mundartliteratur nachweisbar (etwa Riesengebirge, vgl. TSCHAMPEL 1843: VII, auch STOPPE 1728: 149). Ebenfalls nachgewiesen ist das typisch schlesische Adverb *ok* mit der Bedeutung ‚nur‘.

Die aus Preußisch-Niederschlesien stammenden Dialektproben weisen eine stärkere Anpassung des Vokalismus an die deutsche Schriftsprache hin, was vielleicht auf einen stärker normierenden Einfluss der preußischen Schule hinweisen könnte. Im Allgemeinen ist die sprachliche Verwandtschaft dieser Gegend mit Bielitz ganz gut erkennbar. Bielitz weist darüber hinaus eigene Entwicklungen, die sonst sehr selten vorkommen, etwa die Diphthongierung von Kurzvokalen oder die überaus häufig Rundungen von dazu fähigen Vokalen. Dies ist in einer Sprachinsel völlig normal. Die

Ähnlichkeit dieser Mundart mit dem Gebirgsschlesischen könnte auf eine Herkunft der Bielitzer aus diesem Mundartraum hinweisen.

## Literaturverzeichnis

- BIERMANN, Gottlieb (1874): Geschichte der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf. Teschen: Buchdruckerei von Karl Prochaska
- BUKOWSKI, Jacob (1860): Gedichte in der Mundart der deutschen schlesisch-galizischen Gränzbewohner, resp. von Bielitz-Biala. Bielitz. Verlag von Ludwig Zamarski.
- CHROMIK, Grzegorz (2021): Das Kronland Österreichisch-Schlesien und sein sprachliches Potpourri. DiMOS-Füllhorn 5, Universitätsbibliothek Regensburg, S. 28-39.
- HEYDENDORFF, Walther (1947): Österreich und Preußen im Spiegel österreichischer Geschichtsauffassung. Wien: Sexl.
- KUHN, Walter (1981): Geschichte der deutschen Sprachinsel Bielitz (Schlesien). Würzburg: Holzner Verlag.
- PEUCKERT, Will Erich (1950): Schlesisch. München: Piper Verlag.
- POPIOŁEK, Franciszek (1914): Dzieje Śląska Austryackiego z ilustracyami [Geschichte von Österreichisch-Schlesien mit Abbildungen]. Cieszyn: Drukarnia Domu Narodowego F. Miłtręga.
- ROTHENHAGEN, Richard: Einige Bemerkungen zur Lexik schlesischer Mundarten. In: Acta Universitatis Wratislaviensis No 3196, Studia Linguistica XXVIII, Wrocław 2009, S. 110-111.
- SPYRA, Janusz (2012): Śląsk Cieszyński pod rządami Habsburgów (1653–1848) [Das Teschener Schlesien unter den Habsburgern.]. Cieszyn.
- STOPPE, Daniel (1728): Erste Sammlung Von Daniel Stoppens, Siles. Teutschen Gedichten; Bd. 1, Franckfurt und Leipzig: Christian Weinmann
- TSCHAMPEL, Karl Heinrich (1843): Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart, Schweidnitz: Ludwig Heege.

## Quellen

- ATLAS der deutschen Mundarten in Tschechien. Hg.: Bachmann, R. Bd. II. Lautlehre  
1: Kurzvokale:  
Special-Orts-Repertorium von Schlesien. Neubearbeitung auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1890. Herausgegeben von der k.k. Statistischen Central-Commission. Wien 1894.
- Wenkerbogen 17749 Altbielitz

<https://regionalsprache.de/Wenkerbogen/QuestionnaireViewer.aspx?Id=67009>  
[Stand 19.12.2021].

Wenkerbogen 17016 Braunsdorf:

<https://regionalsprache.de/Wenkerbogen/QuestionnaireViewer.aspx?Id=41824>  
[Stand 19.12.2021].

Wenkerbogen 14208 Seiferdau:

<https://regionalsprache.de/Wenkerbogen/QuestionnaireViewer.aspx?Id=40221>  
[Stand 19.12.2021].

## **Internetquellen**

Die Wenker-Fragebogen

<https://www.regionalsprache.de/wenkerbogen.aspx> [Stand 27.3.2022].